

Saskatchewan Courier

Er erscheint jeden Mittwoch.
Gedruckt von der
Saskatchewan Courier Co., Ltd.
C. E. Gagnier, Geschäftsführer und
Redakteur.

Abonnementpreise:
In Kanada \$1.00
In den Ver. Staaten \$1.50
In Europa \$2.00

Korrespondenzen, Mitteilungen, Anzeigen
und Anzeigen werden gegen
Gebühr angenommen.
Besondere Aufmerksamkeit wird
den Anzeigen gewidmet.

Redaktionelle Handlungen.
Lies den Schwächling angestrichelt
Wer um Hohes kämpft, muß wagen.

Wenn man den in den deutsch-
feindlichen Präparaten enthaltenen
Nachrichten glauben wollte, gäbe
es überhaupt keine Deutschen und
keine österreichischen Soldaten mehr.

Arzt ist ein gewichtig Wort, aber
die Ehre ist wichtiger. Friede ist
ein lieblich Wort, aber das Recht ist
lieblicher.

Ein Manns Jugend erprobt
sein die Stunde der Gefahr.
Schiller

Ein edler Held ist, der für's Vater-
land,
Ein edler, der für des Landes
Wohl,
Der edelste, der für die Menschheit
kämpft.
Herder

Wer Kräfte zählt, der muß die
Kräfte regen.
Körner

Gegen die jähren Zeiten gibt's
nur ein Mittel: schwer arbeiten.

Ein der grimmigsten Scherze der
Weltgeschichte: der Hüter der Joden
an - meine geliebten Juden!

Ob den Engländern nicht sehr bald
vor ihren Bundesgenossen angst und
Bange werden wird!

Ein jeder Kampf im Reiche der Na-
tur verjüngt von Neuem ihre heil-
igen Kräfte und fähigt ihrer Wern
frisches Mark; denn sollte nie ein
Sturm die Welt durchwehen, so wür-
de sie in Faulnis untergehen.
Maltitz

Nichtswürdig ist die Nation, die
nicht ihr Alles freudig setzt an ihre
Ehre.
Schiller

Sechs Millionen Mann hat An-
land in Kriegsbereitschaft. Die
brigen gar nicht gerechnet.

Auch Japan befindet sich jetzt un-
ter den Feinden Deutschlands. Sage
mir, gegen wen du kämpfen mußt, u.
ich werd' dir sagen, wer du bist!

Wer schützt die Deutsch-Canadier im Ausland?

Sir haben an anderer Stelle dieser Ausgabe einen Originalbrief vom
belgischen Kriegsschauspieler veröffentlicht, den uns unser alter Freund Herr
Schaeffer zugesandt hat.

Der interessante Brief zeigt den Lesern wie die Kriegserklärung mit
einem Kaktus die Verhältnisse in Europa vollständig umgestaltet. Der Mil-
itarismus legt seine eiserne Faust auf das Land und drückt Handel und
Handel zum Stoen.

Für uns jedoch hat der Teil des Schaeffer'schen Briefes erhöhte Bedeu-
tung, der sich mit der Frage beschäftigt: Wer schützt uns Deutsch-Canadier
im Ausland? Wir werden mit Herrn Schaeffer in Verbindung bleiben und
unsern Lesern später berichten, ob er in vollem Maße den Schutz und die
Hilfe des britischen Konsuls gefunden hat. Wenn nicht, so werden wir die
ganze Frage des mangelhaften Schutzes für Deutsch-Canadier im Aus-
lande wieder aufrollen. Auch sind wir sicher, daß der Deutsch-Canadische
Provinzial-Verband bei seiner Propaganda für: „volles Bürgerrecht den
Deutsch-Canadiern!“ diesen Fall aufgreifen wird.

Schon heut stellen wir der Regierung in Ottawa folgende Fragen:
Warum wurde Herr Schaeffer, der doch hier in Canada seinen Aufenthalt
als „britisch subjeti“ geleistet hat, nicht mit den geborenen Engländern an
Bord britischer Schiffe genommen und seinem Wunsch entsprechend sofort
zur Rückreise nach England zugelassen?

Ist es die Absicht unserer Regierung und durch das neue Naturalisati-
onsgesetz als Vollbürger anzuerkennen und sind die Bestimmungen dieses
neuen Gesetzes ausreichend, die britischen Behörden überall in der Welt zu
veranlassen, für Deutsch-Canadier als „Bürger des britischen Weltreiches“
einzutreten?

Und falls wir das neue Gesetz zu fassen dürfen, ist dann die canadische
Regierung bereit, bei dem „Auswärtigen Amt“ Großbritanniens dafür
einzutreten und falls notwendig, in jedem Einzelfalle dafür einzutreten
daß die Bestimmungen des Gesetzes genau durchgeführt werden?

Seit der gegenwärtige Krieg entbrannt ist, haben wir oft genug be-
merkt, daß wir Deutsch-Canadier als lokale Bürger Canadas unsere Regie-
rung zu unterstützen bereit sind. Wir Deutsch-Canadier sind gerade im
canadischen Westen zahlreich, wir haben hier unser Teil zum rohen Auf-
blühen des Landes beigetragen. Wir haben Pionierarbeit geleistet. Wir
haben beigetragen und tragen ständig auch jetzt unseren Anteil bei zur
Erzeugung des national Wohlstandes Canadas. Wir haben mit zu bezahlen,
was unsere Regierung dem britischen Reich an Unterstützung für diesen
Krieg gewährt.

Darum halten wir es geradezu für eine Pflicht, daß wir, die wir un-
sere Loyalität betonen, auch dafür eintreten das Canada's Regierung unsere
Rechte verteidigt.

Der „Deutsch-Canadische Provinzial-Verband“ sowie auch der „Cou-
rier“ haben gerade in dieser so überaus wichtigen Frage des vollen Bürger-
rechtes freit mit allem Nachdruck die gerechten Forderungen der Deutsch-
Canadier vertreten. Der Fall Schaeffer gibt uns erneute Gelegenheit. Wir
werden nicht ruhen, ehe wir nicht erklären können, daß man uns be-
weisen hat, daß unsere Rechte in vollster Weise gewahrt werden.

Mutmaßungen über die Weltlage nach dem Kriege

Staatsmänner der Union haben in den letzten Tagen behauptet, wie
schon vor dem Kriege behauptet wurde, daß die gegenwärtigen europäischen
Kriege gesteuert sind. Im allgemeinen betrachten wir Verträge, den politi-
schen Prophezeien zu spielen als lächerlich; denn in den allermeisten Fällen
sind derartige Prophezeien nur Dünkelreden von Phantasten, die im
besten Falle amüsiert aber nie ernst genommen werden.

Die von amerikanischen Staatsmännern geäußerten Mutmaßungen
über die Weltlage nach dem Kriege beruhen jedoch auf so überzeugenden
logischen Gedankengängen, daß wir mit Interesse darauf eingehen.

Nach dem Kriege werde der jetzt gegen die halbe Welt im Kampfe stehen-
de Zweifelhafte, - Deutsches Reich und Österreich - Ungarn's Monarchie -
in ein Bündnisverhältnis mit Großbritannien treten. Der auf diese Weise
zu schaffende Dreierbund der germanischen Nationen werde Europa und wei-
terhin im Einverständnis mit den Vereinigten Staaten die Welt beherrschen.
Es mag Leute geben, denen im gegenwärtigen Augenblicke, da sich Groß-
britannien und Deutschland mit den Waffen in der Hand gegenüberstehen,
eine derartige Voraussage phantastisch erscheint. Die logische Begründung
ist jedoch sehr überzeugend und durchaus vernünftig.

Um was handelte es sich im Jahre 1866? Es war eine Notwendig-
keit daß durch die Waffen entschieden wurde, ob Preußen oder Österreich
die Führung unter den deutschen Völkern übernehmen sollte. Sobald nur
der Bruderkrieg ausgebrochen war, tat die deutsche Diplomatie unter
Bismarck's genialer Leitung alles, um die durch den Krieg geschaffene Vitterkeit
zu verengen. Schon während des deutsch-französischen Krieges waren Ö-
sterreichs Sympathien auf Deutschlands Seite, und gegenwärtig sind die
Hohenollern-Monarchie und das Habsburger-Reich die engsten und treuesten
Waffenbrüder.

Das scheint eine historisch-parallele für die nach dem Kriege zu er-
wartende Entwicklung der weltpolitischen Verhältnisse zu sein. Nur scheint
es uns, daß die Gründe, die das deutsche Reich und Österreich - Ungarn
einander und Großbritannien andererseits zum Abschluß eines Schutz-
und Trugbündnisses zwingen werden, noch viel stärker sind als die Ursachen,
die nach den Kriegen von 1866 und 1870-71 zum deutsch - österreichischen
Bündnis führten.

Demgemäß dürfen wir auch annehmen, daß es leichter sein wird, in
allen genannten Ländern über die durch den Krieg geschaffene Vitterkeit
hinzuzufommen. Betrachten wir die Lage einmal von großen Geistes-
punkten aus und vergessen wir die durch die Ereignisse des Tages hervor-
gerufene Spannung.

Welche Nationen sind in erster Linie Träger höchster Kultur und
Schöpfer neuer Werte auf den Gebieten von Kunst und Wissenschaft?
Kein Zweifel, daß auf diesen Gebieten, wie auch im Welthandel die
germanischen Nationen, Großbritannien, das deutsche Reich, Österreich und
die Vereinigten Staaten, Amerika, die Führung haben. Es liegt im Inter-
esse des Kulturfortschrittes der Welt, daß der Germanismus die Führung
behält, und daß sich zu diesem Zweck die eben genannten Nationen zu-
sammenschließen.

Bedauerlich ist es, daß der Weltkrieg der letzten Jahre namentlich auf
dem Gebiet der Flottenrüstungen ein Gefühl der Eifersucht und des
Neides zwischen Großbritannien und dem deutschen Reich geschürt hat.
Dieses Gefühl würde schließlich so stark, daß ansehend nur eine Entschlei-
dung durch die Waffen die Frage regeln konnte, welcher Staat die Führung
unter den germanischen Nationen zu übernehmen hat. Diese Frage wird
jetzt durch die Mittel entschieden, die im Jahre 1866 feststellten, wer
als Leiter der deutschen Völker zu gelten habe.

Wie auch die Entscheidung ausfallen mag, ob zu Gunsten Großbritanni-
ens oder zu Gunsten des deutschen Reiches, hoffen wir, daß es nach dem
Kriege ebenso schnell oder noch schneller möglich sein wird, den Bruderkrieg
unter den germanischen Nationen zu verengen, und den Zusammenstoß
dieser Staaten zu einem gewaltigen Bunde herbeizuführen. Ein solcher
Bund wird und muß den Weltfrieden und den Kulturfortschritt für die
nächsten Jahrzehnte nach dem Kriege garantieren.

Es ist tief bedauerlich, daß Großbritannien Bundesgenossen von der
Qualität des russischen Despotentums hat. Es kann sein, daß es sich
bestehen, daß es durchaus nicht im Interesse des allgemeinen Kulturfortschrittes
liegt, dem Slaventum eine führende Rolle in der Weltpolitik zu verschaffen.
Nicht einmal das in der Hauptstadt durch Frankreich repräsentiert

Verfügte Werke der Deutschen. Je-
den Tag wird ihnen ein Armeekorps
Insput gemacht, ihre Artillerie zusam-
mengeschoben; dabei ist ihre Inten-
sivität veraltet, ihre Kanoniere
können nicht treffen, die Granaten
freieren nicht, und dabei rufen sie
unbereut vor. Es geht ihnen so wie
dem Patienten, der von seinen drei
Ärzten ausgegeben wurde und den-
noch genas. Auf die Widerspenst-

keit des Patienten aufmerksam ge-
macht, erklärten die Mediziner: Wä-
ren die Ärzte der Mensch tot. Wä-
ren die Ärzte nicht gewesen, wäre der
Mensch auch tot. In Wirklichkeit
leben sie aber ganz bedeutend.

Die Japaner haben wieder einmal
gesagt, daß ihre fürerliche Klein-
heit der Größe ihres Wundwerts in
keiner Weise Abbruch tut.

Konumental, obgleich es auf einer höheren Stufe der Zivilisation steht als
die japanischen Nationen, ist in gleichem Maße zur Führung in der Welt ge-
eignet und berechtigt wie die germanischen Nationen. Es liegt im Inter-
esse der allgemeinen Kulturentwicklung, daß die angelsächsischen und ger-
manischen Völker die Führer der Welt bleiben.

Die Verbindung zwischen Großbritannien und Rußland ist eine un-
natürliche. Noch unnatürlicher ist das Zusammengehen der angelsächsischen
Kulturmacht mit der gelben Rasse des Japaner-Reiches.

Sobald die germanischen Völker Europas und Amerikas der gelben
Rasse gestatten, die Herrschaft auf dem pazifischen Ozean an sich zu reißen,
ist die Welt für die Völker Amerikas einer ständigen und sehr bedenklichen Gefahr
ausgesetzt. Die Vereinigten Staaten haben durch ihre fallimentarischen Er-
klärungen gezeigt, daß die gelbe Rasse expansionstüchtig und aggressiv ist. Un-
serer Provinz British Columbia droht genau dieselbe „gelbe Gefahr“. Ruß-
land hat im russisch-japanischen Kriege der Welt gezeigt, daß es an sich selbst
ist, dem Vordringen der gelben Rasse Einhalt zu gebieten. Kein Mensch
wird behaupten wollen, daß das Konumental diese Willen im Inter-
europäischer und amerikanischer Kultur zu übernehmen imstande ist.

Wollen die germanischen Völker Herren der Welt bleiben, oder wollen
sie sich selbst durch einen Bruderkrieg betarrt schwächen, daß den Gelben die
Welt Herrschaft als willkommenes Erbe in den Schoß fällt?

Sollten wir deshalb, daß der ungeliebte Krieg zwischen Großbritannien
und dem deutschen Reich bald beendet werden möge, ohne diesen fähren-
den Nationen allen schweren Opfer zu folgen. Dann erscheint uns der Weg
frei zum Bunde aller germanischen Nationen, und damit würde der Welt-
frieden und der Kulturfortschritt garantiert sein.

Provinzialregierung sorgt für Farmer

Obgleich gegenwärtig naturgemäß die Kriegsnachrichten und Artikel
über den Krieg in erster Linie das Interesse unserer Leser in Anspruch neh-
men, halten wir es doch für richtig, auch während des Krieges wichtige Vor-
gänge der Provinzial - Politik nicht ganz unbeachtet zu lassen. Ramentlich
wird der „Courier“ auch jetzt wie jeder Zeit politischen Fragen und Vor-
gängen, die für unsere deutschen Farmer von Wichtigkeit und Interesse sind,
gebührende Berücksichtigung schenken.

Die gegenwärtige liberale Regierung unserer Provinz Saskatchewan,
die nun schon seit einer Reihe von Jahren bewiesen hat, daß sie sehr wohl-
weis, daß Saskatchewan's Größe auf ihrem Farmerstande beruht, daß ge-
rade in letzter Zeit auf neue Beweise geliefert, daß sie alles zu tun bereit
ist, was irgend in ihren Kräften steht, um dem Farmerstande zu helfen.

Der Ständeverein unserer Provinz hat leider in diesem Jahre eine beinahe
vollständige Mißernte zu verzeichnen. Sofort hat die Regierung sich ent-
schlossen, beiseite einzugreifen. Überall in der Provinz wurden die Regie-
rungsbeamten - öffentliche Bantzen und Begearbeiten - eingestellt, als
die Nachricht vom Ausbruch des Krieges hier eintraf, da seit der Kriegser-
klärung Canada unter keinen Bedingungen mehr Geld auf dem europäi-
schen Geldmarkte erhalten kann. Trotz dieser außerordentlichen Geldknapp-
heit läßt die Regierung in den durch Mißernte so schwer geschädigten Teil
der Provinz auch weiterhin öffentliche Arbeiten für Regierungsgelder aus-
führen. Die Regierung tut dies in der ausgesprochenen Absicht, dadurch
den durch die Mißernte verarmten und notleidenden Farmer eine Gelegen-
heit zu geben, Geld zu verdienen.

Sollten deutsche Farmer in diesem Distrikte besonders schwer getroffen
sein, so möchten wir sie hiermit auffordern, Hilfsersuche an die Regierung
zu richten.

Gaben wir schon gesehen, daß im Notfalle unsere Regierung direkt
beistand für den Farmer eingreift, so möchten wir bei dieser Gelegenheit noch
auf einige Maßnahmen hinweisen, die unsere Provinzial - Regierung ge-
troffen hat, um die Lage des Farmerstandes im allgemeinen zu verbessern.

Wie allgemein bekannt, nahm unser Provinzial - Parlament im vorigen
Winter ein neues Farm-Hypothekengesetz an. Unsere Farmerfreunde
werden sich wohlwollend noch erinnern, daß es der Zweck dieses Gesetzes
ist, den Farmer Geld zu niedrigeren Zinssätzen zu gewähren. Die Regie-
rung hatte während des Sommers alle Vorbereitungen getroffen, um das
Gesetz sobald als möglich in Kraft treten zu lassen. Es sollten vier Mil-
lionen Provinzialbonds auf dem Londoner Geldmarkte verkauft werden.
Dann sollten unsere Farmer ihre Anleihen bei der Hypothek - Kommissi-
on der Regierung machen können. Die Farmer würden dann nur 6 Pro-
zent oder etwas weniger an Zinsen gezahlt haben, während sie den priv-
aten Hypothekengesellschaften (Mortgage Companies) 8, 9, ja auch 10 Pro-
zent bezahlen müßten. Leider hat es der ungeliebte Krieg zur Unmöglichkeit
gemacht, die Provinzialbonds zu verkaufen, wie es beabsichtigt war.

Premierminister Scott selbst hat in einem ausführlichen Briefe an
einen lokalen Zweigverein der Getreidebauer Vereinigung (Grain Growers
Ass.) den gegenwärtigen Stand der Dinge dargelegt.

An einer anderen Maßnahme zu Gunsten des Farmerstandes arbeitet
die Regierung unangefochten weiter. Eine Kommission hat die verschiedensten
Teile der Provinz bereist und Ermittlungen angestellt über die Art und
Weise, wie die Maschinen - Gesellschaften ihre Geschäfte mit den Farmern
führen. Insekt Feiler werden sich daran erinnern, wie unser Korrespondent
in Koblenz, Sask., über die dort stattgefundenen Sitzung der Kommissi-
on berichtet hat. Die Untersuchungsreise der Kommission ist jetzt beendet,
und die Regierung damit beschäftigt, die Ergebnisse der Untersuchung zu
bearbeiten. Als Resultat dieser Arbeit wird das Scott Ministerium dem
Provinzial Parlament während der nächsten Sitzungsperiode im kommenden
Winter einen Gesetzentwurf vorlegen, der es den Maschinen Gesellschaften
unmöglich machen soll, die Farmer in der bisher geübten Weise zu über-
bieten. Sobald der Gesetzentwurf erscheint, werden wir ihn im „Cou-
rier“ veröffentlichen und ausführlich besprechen.

Zur Eröffnung des Panamakanals

Die Eröffnung des Panamakanals für den Weltverkehr hat sich
auf einen Tag vollzogen, an welchem dieses hochbedeutende Ereignis
kaum Beachtung gefunden hat. Eine neue Straße ist für den Verkehr der
Völker an einem Tage erschlossen worden, an welchem der friedliche Verkehr
selbst unter solchen Völkern so gut wie ganz aufgehört hat, welchen es be-
stimmten worden ist, im Frieden leben zu können, während die Anderen mit der
Rute des Krieges gepeinigt werden. Ein Ereignis, das sonst allen Völkern
der Erde zum Anlaß geworden wäre, als willkommenes Gäste der Erde zu
stehen sich zusammenzufinden zu froher Feier, ist in aller Abgeschiedenheit be-
gangen worden. Mit der geplanten großen Feiern im nächsten Jahre und
der aus diesem Anlaß oceanatlantischen Ausstellung in der Stadt am goldenen
Thore, wird es kaum anders sein, gleich welchen Verlauf die kriegerischen
Wirren nehmen werden. Aber das Werk, welches die Völker an dem
Isthmus von Panama jetzt zu seiner Vollendung gebracht haben, verbleibt
deswegen doch eine Errungenschaft, auf welche das amerikanische Volk stolz
sein kann. Stolz nicht einzig deswegen, weil damit amerikanischer Unter-
nehmungsgestalt, amerikanischer Baugewinn, amerikanische Schöpfungskraft
ihre Krönung erfahren haben, sondern stolz vor allem deswegen, weil damit
Amerika der Menschheit einen Dienst geleistet hat, dessen Segnungen früher
oder später die ganze Menschheit teilhaftig werden wird. Den trüben
Lagen, von welchen jetzt die ganze Welt heimgefaßt ist, werden so sicher wie
der helle Morgen der dunklen Nacht auch wiederum heitere Tage folgen.
Das Wann und Wie dieser Auferstehung vermag kein Mensch zu erschließen,
wohl aber dürfte sich sagen lassen, daß der Neuen Welt und zwar den Ver-
einigten Staaten die Mission zugewiesen sein mag, die Völker der Erde wieder dem
Frieden entgegenzuführen.

Nachland hat seinen Völkern goldene

Ausfichten gemacht, wenn sie loyal
bleiben. Verteilung der Grenzen des
alten Königreiches. Autonomie unter
einem Statthalter. Religionsfreiheit
u. Vollrecht als die hehrlichste Sprache.
Den Finnen wurden dieselben
Versprechen gemacht, aber gebrochen.

Edict des Jaren „An meine geliebten
Juden“ zeigt die innere Schwäche
Rußlands in großem Maße.

Das für Paris erlassene Abhän-
gigkeitsverbot erweist sich hoffentlich
auch auf das dortige Kriegsministerium
aus seinen Siegesberichten läßt sich
nur der Schluß ziehen, daß der Herr
Minister eine ungewöhnlich stark-
Sorte bevorzugt.

Edict des Jaren „An meine geliebten
Juden“ zeigt die innere Schwäche
Rußlands in großem Maße.

Das für Paris erlassene Abhän-
gigkeitsverbot erweist sich hoffentlich
auch auf das dortige Kriegsministerium
aus seinen Siegesberichten läßt sich
nur der Schluß ziehen, daß der Herr
Minister eine ungewöhnlich stark-
Sorte bevorzugt.

Edict des Jaren „An meine geliebten
Juden“ zeigt die innere Schwäche
Rußlands in großem Maße.

Das für Paris erlassene Abhän-
gigkeitsverbot erweist sich hoffentlich
auch auf das dortige Kriegsministerium
aus seinen Siegesberichten läßt sich
nur der Schluß ziehen, daß der Herr
Minister eine ungewöhnlich stark-
Sorte bevorzugt.

Edict des Jaren „An meine geliebten
Juden“ zeigt die innere Schwäche
Rußlands in großem Maße.

IMPERIAL BANK OF CANADA
Autorisiertes Kapital \$10,000,000
Unterzeichnetes Kapital \$6,925,000
Eingezahltes Kapital \$7,000,000
Reserve - Fonds \$7,000,000
Zweigbanken in Saskatchewan:
Regina, Broadview, Hague, Moose Jaw, North Battleford,
Northey, Saskatoon, Wilkie, Vegreville in allen Hauptorten
Canadas.
Sparbank-Abteilung
Zinsen bezahlt auf Depositionen vom Tage der Eintragung an und
halbjährlich zum Kapital zugerechnet.
Regina Zweig J. A. Wetmore, Mgr.

THE MERCHANTS' BANK OF CANADA
Eingezahltes Kapital \$7,000,000.00
Reservefonds \$7,248,134.00
Headoffice: Montreal
Besondere Aufmerksamkeit wird Sparkassenkonten von
\$1.00 und aufwärts gewidmet
Regina, Sask., 1770 Scarth St. D. R. Belt, Manager
Hier wird Deutsch gesprochen

Kleine Anzeigen siehe Seite 15

Bindergarn
Wir verkaufen ihn ehrlich und garantieren Euch ehrliche An-
fruchtstellung. Seht unseren -
Neuen importierten Binder
Bester als je zuvor. Wir verkaufen auch den
Stewart Garben-Lader
Kommt und seht Euch unser Lager an, ehe Ihr irgenmo
anders kauft.
W. J. M. Wright, Regina, Sask.
1725 Halifax Straße

Leboldus & Huck, Vibank, Sask.
Reichhaltiges Lager in
Farmgerätschaften aller Art
Oliver, Cockshutt u. Emerson Pflüge
Deering und McCormick Deumaschinen
Deering Kultivatoren
Auf unsere billigen Landmaschinen machen wir über besondere
Aufmerksamkeit lenken

REINHORN BROS., LIMITED
Allgemeine Hausausstatter
Wir haben ein vollständiges Lager in allgemeinen
Hauseinrichtungen
zu Preisen, welche im Westen nicht unterboten werden können
und wir laden Euch ein, daselbst anzusehen, ehe Ihr Euch
entschließt, anderwärts zu kaufen.
Laden: Carman Block, Ecke Albert St. u. Fünfte Ave.
Telephon 3433 Wir sprechen Deutsch

Julius Müller
Toronto St. und
Lebte Avenue Regina, Sask. Lebte Avenue
Wein- und Likörhandlung
Wir haben soeben erhalten eine große Sendung
Russischen Wutki u.
Oesterreichischen Whisky
Neuer gut sortierter Lager der besten Whisky, Visker, Brandy und Wisky, welche
man auf dem Marke erhalten kann, best vorrätig und wegen ihrer Qualität be-
rühmt. Eure Käufstager werden sorgfältig und prompt ausgeführt. Versand nach
allen Teilen der Provinz. - Wir übernehmen:
Julius Müller, Toronto Street & 10. Avenue, Regina, Sask.
Das Qualitäts-Haus